

RAINER MARIA RILKE (1875–1926) war nur ein äußerst kurzes Leben vergönnt, denn er starb mit gerade einmal 51 Jahren an Leukämie. Umso beachtlicher ist der umfangreiche Nachlass, den er hinterließ und der neben zahlreichen Gedichtsammlungen auch dramatische Werke, Schriften zu Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts sowie einen umfangreichen Briefwechsel mit bedeutenden Denkern seiner Zeit umfasst.

»Die Nacht holt heimlich durch des Vorhangs Falten  
aus deinem Haar vergeßnen Sonnenschein.  
Schau, ich will nichts, als deine Hände halten  
und still und gut und voller Frieden sein.«

Rainer Maria Rilke

Viele Dichter haben über die Liebe geschrieben, aber nur wenige werden ihrer Vielschichtigkeit gerecht. Rilke verzaubert mit Sensibilität und Einfühlsamkeit, mit seinen sanftmütigen, musikalischen und bildhaften Versen zur Liebe, die für ihn nicht bloß ein idealisierter Gefühlszustand zwischen zwei Menschen ist, sondern auch Vergänglichkeit, Einsamkeit und Unerreichbarkeit bedeutet. Er beschreibt Empfindungen, die Spuren hinterlassen und zu Erfahrungen werden.

[www.verlagshaus-roemerweg.de](http://www.verlagshaus-roemerweg.de)

ISBN 978-3-7374-1252-0



marixklassiker

RAINER MARIA RILKE  
Schöne Liebesgedichte

# RAINER MARIA RILKE

## Schöne Liebesgedichte

marixklassiker

Liebe ist wohl die universellste menschliche Erfahrung wie auch die größte Gestaltwandlerin. Rilkes Verse schweben virtuos und dabei mühelos und natürlich zwischen sinnlichen Bildern und unausgesprochenen Sehnsüchten. Mit einzigartiger Musikalität kleidet der Dichter in Worte, was sich nicht sagen lässt, und entfaltet in seiner Sprache jene Geheimnisse, die nur Liebenden bekannt sind. Ekstase und Schatten, Wunder und Verschmelzung – in Rilkes Gedichten kommen alle Aspekte des Liebens zu lebendigem Ausdruck.

Cover: TheWaterMeloanProjec © stock.adobe.com

Rainer Maria Rilke  
Schöne Liebesgedichte

RAINER MARIA RILKE

Schöne  
Liebesgedichte

**marixklassiker**

## Liebes-Lied

Wie soll ich meine Seele halten, dass  
sie nicht an Deine rührt? Wie soll ich sie  
hinheben über Dich zu andern Dingen?  
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas  
Verlorenem im Dunkel unterbringen  
an einer fremden stillen Stelle, die  
nicht weiterschwingt, wenn Deine Tiefen schwingen.  
Doch alles, was uns anrührt, Dich und mich,  
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,  
der aus zwei Saiten *eine* Stimme zieht.  
Auf welches Instrument sind wir gespannt?  
Und welcher Spieler hat uns in der Hand?  
O süßes Lied.

Warst Du's, die ich  
im starken Traum umfing

Warst Du's, die ich im starken Traum umfing  
und an mich hielt – und der ich mit dem Munde  
ablöste von der linken Brust ein Ding,  
ein braunes Glasaug wie von einem Hunde,  
womit die Kinder spielen ..., oder Reh,  
wie es als Spielzeug dient? – Ich nahm es mir  
erschrocken von den Lippen. Und ich seh,  
wie ich Dir's zeige und es dann verlier.  
Du aber, die das alles nicht erschreckte,  
hobst Dein Gesicht, als sagte das genug.  
Und es schien schauender, seit die entdeckte  
geküsste Brust das Auge nicht mehr trug.

Das Lied der Witwe

Am Anfang war mir das Leben gut.  
Es hielt mich warm, es machte mir Mut.  
Dass es das allen Jungen tut,  
wie konnt ich das damals wissen.  
Ich wusste nicht, was das Leben war –,  
auf einmal war es nur Jahr und Jahr,  
nicht mehr gut, nicht mehr neu, nicht mehr wunderbar,  
wie mitten entzwei gerissen.

Das war nicht Seine, nicht meine Schuld;  
wir hatten beide nichts als Geduld,  
aber der Tod hat keine.  
Ich sah ihn kommen (wie schlecht er kam),  
und ich schaute ihm zu wie er nahm und nahm:  
es war ja gar nicht das Meine.

Was war denn das Meine; Meines, Mein?  
War mir nicht selbst mein Elendsein  
nur vom Schicksal geliehn?  
Das Schicksal will nicht nur das Glück,  
es will die Pein und das Schrein zurück  
und es kauft für alt den Ruin.

Das Schicksal war da und erwarb für ein Nichts  
jeden Ausdruck meines Gesichts  
bis auf die Art zu gehn.  
Das war ein täglicher Ausverkauf  
und als ich leer war, gab es mich auf  
und ließ mich offen stehn.

## Zum Einschlafen zu sagen

Ich möchte jemanden einsingen,  
 bei jemandem sitzen und sein.  
 Ich möchte Dich wiegen und kleinsingen  
 und begleiten schlafaus und schlafein.  
 Ich möchte der Einzige sein im Haus,  
 der wüsste: die Nacht war kalt.  
 Und möchte horchen herein und hinaus  
 in Dich, in die Welt, in den Wald.  
 Die Uhren rufen sich schlagend an,  
 und man sieht der Zeit auf den Grund.  
 Und unten geht noch ein fremder Mann  
 und stört einen fremden Hund.  
 Dahinter wird Stille. Ich habe groß  
 die Augen auf Dich gelegt;  
 und sie halten Dich sanft und lassen Dich los,  
 wenn ein Ding sich im Dunkel bewegt.

## Die Stille

Hörst Du, Geliebte, ich hebe die Hände –  
 hörst Du: es rauscht ...  
 Welche Gebärde der Einsamen fände  
 sich nicht von vielen Dingen belauscht?  
 Hörst Du, Geliebte, ich schließe die Lider,  
 und auch *das* ist Geräusch bis zu Dir.  
 Hörst Du, Geliebte, ich hebe sie wieder ...  
 ... aber warum bist Du nicht hier.

Der Abdruck meiner kleinsten Bewegung  
 bleibt in der seidenen Stille sichtbar;  
 unvernichtbar drückt die geringste Erregung  
 in den gespannten Vorhang der Ferne sich ein.  
 Auf meinen Atemzügen heben und senken  
 die Sterne sich.  
 Zu meinen Lippen kommen die Düfte zur Tränke,  
 und ich erkenne die Handgelenke  
 entfernter Engel.  
 Nur die ich denke: Dich  
 seh ich nicht.

## Du wirst nur mit der Tat erfasst

Du wirst nur mit der Tat erfasst,  
mit Händen nur erhellt;  
ein jeder Sinn ist nur ein Gast  
und sehnt sich aus der Welt.

Ersonnen ist ein jeder Sinn,  
man fühlt den feinen Saum darin  
und dass ihn einer spann:  
Du aber kommst und gibst Dich hin  
und fällst den Flüchtling an.

Ich will nicht wissen, wo Du bist,  
sprich mir aus überall.  
Dein williger Evangelist  
verzeichnet alles und vergisst  
zu schauen nach dem Schall.

Ich geh doch immer auf Dich zu  
mit meinem ganzen Gehn;  
denn wer bin ich und wer bist Du,  
wenn wir uns nicht verstehn?

## Das Volkslied

Es legt dem Burschen auf die Stirne  
die Hand der Genius so lind,  
dass mit des Liedes Silberwirne  
er seiner Liebsten Herz umspinnt.

Da mag der Bursch sich süß erinnern,  
was aus der Mutter Mund ihm scholl,  
und mit dem Klang aus seinem Innern  
füllt er sich seine Fiedel voll.

Die Liebe und der Heimat Schöne  
drückt ihm den Bogen in die Hand,  
und leise rieseln seine Töne  
wie Blütenregen in das Land.

Und große Dichter, ruhmberauschte,  
dem schlichten Liede lauschen sie,  
so gläubig wie das Volk einst lauschte  
dem Gotteswort des Sinai.

## Nein, ich vergesse Dich nicht

Nein, ich vergesse Dich nicht,  
was ich auch werde,  
liebliches zeitiges Licht,  
Erstling der Erde.

Alles, was Du versprachst,  
hat sie gehalten,  
seit Du das Herz mir erbrachst  
ohne Gewalten.

Flüchtigste frühste Figur,  
die ich gewährte:  
nur weil ich Stärke erfuhr,  
rühm ich das Zarte.

## Graue Liebesschlangen

Graue Liebesschlangen hab ich aus Deinen  
Achselhöhlen gescheucht. Wie auf heißen Steinen  
liegen sie jetzt auf mir und verdauen  
Lust-Klumpen

Lass mich nicht  
an Deinen Lippen trinken

Lass mich nicht an Deinen Lippen trinken,  
denn an Munden trank ich mir Verzicht.  
Lass mich nicht in Deine Arme sinken,  
denn mich fassen Arme nicht.

Aus der Trübe  
müder Überdrüsse

Aus der Trübe müder Überdrüsse  
reißt, die wir einander bebend bringen,  
uns die Botschaft. Welche? Wir vergingen –  
Ach wann waren Worte diese Küsse?

Diese Küsse waren einmal Worte;  
stark gesprochen an der Tür ins Freie  
zwangen sie die Pforte.  
Oder waren diese Küsse Schreie ...

Schreie auf so schönen Hügeln, wie sie  
Deine Brüste sind. Der Himmel schrie sie  
in den Jugendjahren seiner Stürme.

Oh wie fühl ich  
still zu Dir hinüber

Oh wie fühl ich still zu Dir hinüber,  
oh wie gehen mir von Deinem Bild  
steigende Gefühle flutend über.  
Ungeheuer ist mein Herz gewillt.

In dem Raume, den ich in mich schaute  
aus dem Weltraum und dem Wind am Meer,  
gehst Du, unbegreifliche Vertraute,  
wie sein eigenstes Geschöpf umher.

Nun erst schließ ich, ach nach wie viel Zeiten  
meine Augen über mir; nun mag  
keine Sehnsucht mehr mich überschreiten;  
denn vollendeter wird Nacht und Tag.

Schau ich aber leise auf, so heilt  
mir die Welt am milderem Gesichte —,  
oh so war ja doch: dass ich verzichte,  
allen Engeln noch nicht mitgeteilt.

So wie eine Türe,  
die nicht zubleibt

So wie eine Türe, die nicht zubleibt,  
geht im Schlaf mir immer wieder stöhnend  
die Umarmung auf. Oh wehe Nächte.

Draußen wird der Garten weich im Mondschein  
und die Blüten trüben mir das Fenster  
und die Nachtigall ist nicht vergebens.

## Inhalt

Gedichte, die keine Überschrift haben, wurden mit ihrer ersten Verszeile in das Inhaltsverzeichnis aufgenommen.

Liebes-Lied	9
Warst Du's, die ich im starken Traum umfing	10
Das Lied der Witwe	11
Zum Einschlafen zu sagen	12
Die Stille	13
Du wirst nur mit der Tat erfasst	14
Das Volkslied	15
Nein, ich vergesse Dich nicht	16
Graue Liebesschlangen	17
Lass mich nicht an Deinen Lippen trinken	18
Aus der Trübe müder Überdrüsse	19
Oh wie fühl ich still zu Dir hinüber	20
So wie eine Türe, die nicht zubleibt	21
Dein Herz sei wie ein Nest im Unerreichten	22
Vergiss, vergiss und lass uns jetzt nur dies	23
Ein junges Mädchen: das ist wie ein Stern	24
Du duftest aus Dir hinaus	25

Der Duft	26
Ehe	27
Initiale	28
Die Braut	29
Ich bin, Du Ängstlicher	30
Du siehst, ich will viel	31
Oft sehn sich unsre Seelen tagelang nicht	32
Deine Stube mit den kühlen Rosen	33
Ich möchte Dir ein Liebes schenken	34
Weißt Du, dass ich Dir müde Rosen flechte	35
Rose, oh reiner Widerspruch, Lust	36
Wir, in den ringenden Nächten	37
Einmal noch kam zu dem Ausgesetzten	38
Einmal kam die Frau, die reiche, reife	39
Weißt Du noch: auf Deinem Wiesenplatze	40
Liebesanfang	41
Heute will ich	42
Ich geh Dir nach	44
Das Land ist licht	45
Nicht, wie Du ihn nennst	46
Der Tod der Geliebten	47
Lösch mir die Augen aus	48
Siehe, da rief ich die Liebende	49
Ein Frauen-Schicksal	50
Opfer	51
Liebende könnten, verstünden sie's	52
Die Liebende	54
Dass ich die Früchte beschrieb	55
Und Dein Haar, das niederglitt	56
Du bist die Zukunft, großes Morgenrot	57
Da seh ich Dich	58

Du, der ichs nicht sage	59
Dich aber will ich nun	60
Welt war in dem Antlitz der Geliebten	61
Sehnsüchte irren, wenn sie weinen	62
Initiale	63
Mach mich zum Wächter Deiner Weiten	64
Oh Du bist schön. Wenn auch nicht mir	65
Tagelied	66
La Dame à la Licorne	68
Was, Geliebte	69
Dich aufdenkend wird mein Wesen erglühter	70
Einmal nahm ich zwischen meine Hände Dein Gesicht	71
Gib mir Liebe	72
Leise ruft der Buchenwald	73
Schlaflied	74
Die Getrennten	75
Die Liebende	76
Erinnerung	78
Alle, welche Dich suchen, versuchen Dich	79
Ich finde Dich in allen diesen Dingen	80
Geliebte,	81
Dein Garten wollt ich sein zuerst	82
Östliches Taglied	83
Das Bett	84
In dem Raume, den ich in mich schaute	85
Dich zu fühlen bin ich	86
Oh wie schälst Du mein Herz aus den Schalen des Elends	87
Ich bin auf der Welt zu allein	88
So lernen wir am Hiesigen Gefühle	89
Und wenn wir uns einander zuempfinden	90
Der Freundin	91

Durch den plötzlich schönen Garten trägst Du	92	Siehe, wir lieben nicht, wie die Blumen	128
Sind wirs, Lulu, sind wirs?	93	Du, der mit dem Aufschlag	129
Sehet ein Ding, das vielfach umwunden	94	Die zehnte Elegie	130
Wie der Wasser Oberflächen schweigend	95	Nirgends, Geliebte, wird Welt sein, als innen	132
Oft bricht in eine leistende Entfaltung	96	Ein Gott vermags. Wie aber, sag mir	133
Du nur, einzig Du bist	97	O ihr Zärtlichen, tretet zuweilen	134
Wo die Wurzeln ihrer Liebe ringen	98	Heil dem Geist, der uns verbinden mag	135
Du aber warst schon da	100	Mehr nicht sollst Du wissen als die Stele	136
Schwindende, Du kennst die Türme nicht	101	Wir hören seit lange die Brunnen mit	137
Wie rief ich Dich	102	Wir sind nur Mund. Wer singt das ferne Herz	138
Du Prüferin, Du nimmst es so genau	103	Wie, für die Jungfrau, dem, der vor ihr kniet, die Namen	139
O Funkenglück aus dem Herzfeuerstein	104	Gib Deinem Herzen ein Zeichen	140
Da rauscht das Herz	105	Erfahren in den flutenden Verkehren	141
Nicht dass uns, da wir (plötzlich) erwachsen sind	106	Nichts blieb so schön	142
Was Kühnheit war in unserem Geschlecht	108	Dies ist Besitz: dass uns vorüberflog	143
Da vieles fiel	109	Alles ist mir lieb, die Sommersprossen	144
Was Du auch immer empfindest: des Momentes gedenke	110	Auch dies ist möglich: zu sagen: Nein	145
Wie ist doch alles weit ins Bild gerückt	111	Wie geschah es? Es gelang zu lieben	146
Mädchen, reift Dich der Sommertag?	112	Oh so war es damals schon genossen	147
Dass ich Deiner dächte am Kamine?	113	Ach, sie versank, sie versank	148
Lass mich sanft in Deinem Tagebuche	114	Berühre ruhig mit dem Zauberstabe	149
Manchmal noch empfind ich	117	Weißt Du noch: fallende Sterne	150
Was nun wieder aus den reinen Scheiten	118	An der sonngewohnten Straße	151
Wunderliches Wort	119	Zweite Antwort für E. M.	152
Sieh, der Tag verlangsamte sich	120	Du hast aus jenem Sein Dich mir entzogen	154
Du, die ich zeitig schon begann zu feiern	121	Die Liebenden ( <i>Erika und Melitta</i> )	155
Heut sah ichs früh, das Graue an den Schläfen	122	Ach, wie bist Du dennoch, Wunderbare	156
Dies überstanden haben, auch das Glück	123	Wie viel Abschied ward uns beigebracht	157
Was für Vorgefühle in Dir schliefen	124	Einmal nachts	158
Schöne Aglaja, Freundin meiner Gefühle	125	Und womit willst Du Glück und Leid ermessen	159
Gegen-Strophen	126	Dein Laut klingt auf wie ein Schritt	160

Wär es möglich, und Du gingest neben	161	Sinnend von Legende zu Legende	196
Nein, Du sollst mir nicht verfallen sein	162	Liebende und Leidende verwehten	197
Wenn ich mich gleich bewahre	163	Wir sind ja. Doch kaum anders als den Lämmern	198
Ich will mein Herz mit beiden Händen halten	164	Noch ruf ich nicht. Die Nacht ist lang und kühl	199
An Erika	165	Die Münze	200
Bereites Herz: und wenn ich Dich belüde	168	Wie wenn ich, unter Hundertem, mein Herz	202
Begreifst Du, wie ich rätseln muss	169	Der Dich liebte, mit verlegner Pflege	204
Oh erhöhe mich nicht	170	Nun schließe Deine Augen	205
Da ich Dir schrieb, sprang Saft	171	Sterne hinter Oliven	208
Dialog	172	Griechisches Liebesgespräch	209
Aus unbeschreiblicher Verwandlung stammen	173	Der Sänger singt vor einem Fürstenkind	210
Nachthimmel und Sternenfall	174		
Eine Furche in meinem Hirn	175		
Mausoleum	176		
Für Fräulein Marga Wertheimer	178		
Heb mich aus meines Abfalls Finsternissen	179		
O schöner Glanz des scheuen Spiegelbilds	180		
Ach, an ihr und ihrem Spiegelbilde	181		
Immer wieder aus dem Spiegelglase	182		
So lass uns Abschied nehmen wie zwei Sterne	183		
Mehr nicht, als das Warmsein eines Rings	184		
Aber versuchtest Du dies: Hand in der Hand mir zu sein	185		
Ankunft	186		
Als Du mich einst gefunden hast	187		
Elegie an <i>Marina Zwetajewa-Efron</i>	188		
Ihr Mädchen seid wie die Kähne	190		
Noch ahnst Du nichts vom Herbst des Haines	191		
Die Mädchen am Gartenhange	192		
Wie kam, wie kam aus Deinem Schoß	193		
Auch Du hast es einmal erlebt, ich weiß	194		
Ihr Mund ist wie der Mund an einer Büste	195		